

Salutogenese konkret

Ansätze für eine gesunderhaltende und stärkende Pädagogik



Stefan Paetzholdt-Hofner
Diplosozialpädagog (FH)
Gestaltpädagoge
(Akademie Remscheid)

2. und letzter Teil

Ein eigensinniges Selbstbild stärken

Salutogenese bedeutet für mich konkret, den individuellen Eigensinn zu achten und zu stärken. Das war allerdings nicht immer so: „Es war einmal ein Kind eigensinnig und tat nicht, was seine Mutter haben wollte. Darum hatte der liebe Gott kein Wohlgefallen an ihm und ließ es krank werden, und kein Arzt konnte ihm helfen, und in kurzem lag es auf dem Totenbettchen. Als es nun ins Grab versenkt und die Erde über es hingedeckt war, so kam auf einmal sein Ärmchen wieder hervor und reichte in die Höhe, und wenn sie es hineinlegten und frische Erde darüber taten, so half das nicht, und das Ärmchen kam immer wieder heraus. Da musste die Mutter selbst zum Grabe gehen und mit der Rute aufs Ärmchen schlagen, und wie sie das getan hatte, zog es sich hinein, und das Kind hatte nun erst Ruhe unter der Erde.“⁴¹

Dieses Märchen von den Gebrüdern Grimm erschreckt uns heute. Es hat über die Jahrzehnte ein Paradigmenwechsel stattgefunden, weg vom nur gehorsamen Objekt Kind hin zum Subjekt Kind, das im gleichwertigen Dialog mit uns ein stabiles Selbstbild entwickeln soll. Aber noch immer klingt es für uns nicht wirklich positiv, wenn Erwachsene sagen: „Das ist aber ein eigensinniges Kind!“

Ich wünsche mir in unseren Kindertagesstätten und sozialen Einrichtungen, dass mehr Eigensinn gelebt und verwirklicht werden darf!² Wie oft wissen wir besser, was für Kinder gut und richtig ist, was sie tun und was sie erlernen sollen? **Wie schwer tun wir PädagogInnen uns immer wieder damit, Unterschiedlichkeit, Individualität, Eigenarten und Eigen-**

sinn als solche wahrzunehmen und zu respektieren?

Es ist anstrengend, wenn Kinder „trotzen“ und „Nein“ sagen zu unseren wohlmeinenden Vorschlägen. Doch wir wissen, dass hier lebenswichtige Autonomie gelebt und gesucht wird, die wesentlich ist für die Entwicklung eines stabilen, kohärenten Selbstkonzeptes. Was antworten wir auf die Frage von Eltern, ob ihr Kind heute „brav“ war? Wie oft müssen sich Kinder in unseren Einrichtungen an feste Vorgaben und Strukturen anpassen?

Was ist notwendig? Meiner Meinung nach mehr Hinhören und Aufhören!

Hinhören auf das, was Kinder in unterschiedlicher Weise ausdrücken im Kontakt mit anderen und dies ernst nehmen. Aufgreifen dieser kindlichen Botschaften und Raum, Zeit und Ruhe geben für ein Aus- und Erleben von Gefühlen und Bedürfnissen. Ein Kind rennt durch den Gruppenraum und wird von einer Erzieherin gestoppt mit den Worten: „Du weißt, dass du hier nicht rennen sollst!“ Wenn wir wollen, dass dieses Kind sein Selbst im Kontakt mit uns stärken soll, finde ich eine andere Antwort klarer: „Ich sehe, dass du rennen willst. Hier erlaube ich es dir nicht, weil zu viele Kinder und Tische im Raum sind. Möchtest du schon mal auf den Gang oder kannst du warten, bis wir nachher im Garten sind?“ Hier gibt die Pädagogin eine klare Rückmeldung, erkennt das Bedürfnis des Kindes nach Bewegung und zeigt Möglichkeiten auf.

Hinhören, worum es bei Konflikten wirklich geht und nicht nach Schuld suchen und fragen, „Warum hast du das getan?“. Stattdessen authentisch reagieren: „Tobias, ich lasse nicht zu, dass du Franz schlägst, wenn du nicht mitspielen darfst. Ich glaube, du warst wütend. Magst du mir sagen, was

passiert ist?“ – „Franzi, hast du gehört, was Tobias erzählt hat? Wie war es denn für dich? – Soll Tobias etwas für dich tun?“ In Konflikten geht es nie nur um das Symptom oder den Auslöser, sondern immer auch um Bedürfnisse, Ängste, Hoffnungen, es geht z.B. um Einsamkeit, Freundschaft, „Bestimmer sein“ oder Zugehörigkeit.

Aufhören mit zu vielen Aktionen, Angeboten und manchen stressigen Aufführungen bei Festen, weil das so erwartet wird. Die eigenen Ansprüche und die von anderen an uns sollten überprüft werden. Wir sind zuständig, Kinder vor Überforderung zu schützen und ihnen Zeiten der Ruhe und des Nachspürens zu ermöglichen. Mit Eltern kommunizieren, dass wir als wesentliche Aufgabe nicht das Herstellen von „Produkten“ oder Lernen von Englisch sehen, sondern ihre Kinder stärken und ihnen Möglichkeiten eröffnen wollen, sich kompetent und selbstwirksam zu erleben. Im Rahmen von Gruppen- oder Hausöffnungen selbstbestimmt essen, Freundschaften knüpfen und pflegen, sich entscheiden, wann ich wo mit wem was spielen will. Hier kann Kohärenzsinn konkret erlebt werden, hier wandelt sich kindliche Abhängigkeit in salutogenetische Handlungsfähigkeit.

Aufhören, das kreative und konstruktive Spiel der Kinder mit immer mehr Förderprogrammen zu zerstückeln. Auch Armin Krenz stellt als Beobachtung fest, „dass das gesamte Kinderleben immer stärker einem Leben gleichkommt, das fast ausschließlich einer Aneinanderreihung von ‚pädagogischen Arrangements‘ entspricht. So wird das Kinder(er)leben immer stärker eingeschränkt.“⁴³ **Die Erwartungen von Gesellschaft, Wirtschaft, Trägern,**





Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Eltern und Bildungsplänen sind hoch und zunehmend verplanen wir die Kindheit, erzeugen Stress, handeln oft für die Kinder, anstatt mit ihnen! Eigensinn und Eigenleben der Kinder mit ihren Bedürfnissen geraten dabei aus dem Fokus und wir wundern uns, wenn sie sich nicht konzentrieren können, sich langweilen, von einem „Event“ zum nächsten „hüpfen“ und sich nicht mit Begeisterung und innerer Motivation längere Zeit einlassen auf die Bewältigung von Aufgaben. Zwischen Spaß haben und Freude erleben besteht ein himmelweiter Unterschied. Eine Überversorgung und Überbetreuung der Kinder durch PädagogInnen und Eltern schwächt Kinder, anstatt sie zu stärken. Sie müssen sich selbst spüren, sich selbsttätig erleben können, wenn sich ein kohärenter Eigensinn entwickeln soll.

Dieses göttliche Wunder der Einmaligkeit von Menschen sollten wir immer wieder als Geschenk wahrnehmen. Wenn wir dem Leben vertrauen und den anderen diesen Eigensinn lassen oder sie beim Entdecken begleiten, dann kann Pädagogik

Kinder müssen sich selbst spüren und sich selbsttätig erleben können.

immer wieder eine beglückende Erfahrung sein. So können auch wir immer wieder diesen stärkenden Kohärenzsinn bei unserem abwechslungsreichen Tun spüren.

Wenn Kinder und Jugendliche im Kontakt mit uns ihre Unverwechselbarkeit erleben und sich in ihrer einmaligen Würde als eigensinnige Wesen ausprobieren dürfen, sich gesehen und gehalten fühlen, dann können sie Freundschaft mit sich selbst schließen und trotz aller Anpassungsleistungen in dieser Gesellschaft sich selbst und ihren Bedürfnissen treu bleiben. **Die risikoreiche gesellschaftliche Realität fordert uns heraus, für den „guten Geist“ in unseren Einrichtungen zu sorgen und im täglichen Handeln Kinder als gleichwertige Subjekte ernst zu nehmen und ihnen Räume der Selbstwirksamkeit, der Partizipation und Autonomie aufzuschließen.**

Eine letzte Bemerkung für uns in den sozialen Berufen: Ein bisschen mehr kritischer Eigensinn angesichts steigender Arbeitsbelastungen wäre auch für uns hilfreich im Sinne einer salutogenetischen Selbstfür-

sorge. Eigene Grenzen wahrnehmen, sich trauen, auch einmal „Nein“ zu sagen, und seinen Perfektionismus liebevoll-kritisch in den Blick zu nehmen, käme uns und den Kindern zugute.⁴ Das ist schwer, aber inzwischen gibt es erste salutogenetische Seminare für uns: „Gesunde Mitarbeiter sind ein Schatz der Kirche. Salutogenese wird als Führungsinstrument angesiedelt [...] Was stärkt und stützt Gottes Bodenpersonal?“

In diesem Sinne benötigen auch wir einen schützenden Eigensinn, wenn wir Kinder in ihr Leben begleiten möchten und sie dabei unterstützen wollen herauszufinden, wie dieses Leben verstehbar, bewältigbar und sinnvoll werden und bleiben kann. ➔

1 Vgl. <http://www.textlog.de/40155.html>, aufgerufen am 25.9.2013

2 Vgl. Baer, Udo/Frick-Baer, Gabriele

3 Krenz, Armin S. 17

4 Vgl. Tenzer, Eva

5 <http://web.ev-akademie-tutzing.de/cms/index.php?id=576&lfidnr=1963&part=detail>; aufgerufen am 25.9.2013

Zum Autor:

Stefan Paetzholt-Hofner

Jahrgang 1954

Diplomsozialpädagoge (FH)

Gestaltpädagoge (Akademie Remscheid)

20 Jahre Praxiserfahrung in der Heilpädagogik, Kinder- und Erwachsenenpsychiatrie

8 Jahre Leitung von zwei heilpädagogischen Tagesstätten für „seelisch behinderte“ Kinder

Seit 1995 Dozent an der städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik in München

Seit 1995 freiberuflicher Fortbildner und Berater in Kindertagesstätten und verschiedenen pädagogischen Instituten

Mitglied im Verein „Mit Kindern wachsen“

Mitglied im Verein „Archiv der Zukunft-Netzwerk“

Kontakt: www.eigen-sinn.info

→ Salutogenese konkret – Ansätze für eine gesunderhaltende und stärkende Pädagogik – Stefan Paetzholdt-Hofner

Literatur (zitiert und weiterführend):

Antonovsky, Anton (Hrsg.): *Salutogenese – Zur Entmystifizierung der Gesundheit*, Tübingen, 1997

Bay. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München: *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*, 4. Auflage, 2010

Baer, Udo/Frick-Baer, Gabriele: *Würde und Eigensinn*, Bibliothek der Gefühle, Band 7, Beltz, Weinheim, 2009

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): *Was hält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert*, Band 6, Köln 2001 (nur noch als pdf-Datei erhältlich)

Deutscher Bundestag: *Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 13. Kinder- und Jugendbericht*, Drucksache 16/12860, 2009

Franke, Alexa: *Zur Entmystifizierung der Gesundheit*, dgvt, Tübingen, 1997

Frech, Verena: *Planen und Erinnern* in Armin Krenz (Hrsg.), *Handbuch für Erzieherinnen*, 66. Ausgabe, Olzog-Verlag, München

Gaschler, Frank und Gundi: *Ich will verstehen, was du wirklich brauchst – Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern*, Kösel, München 2009

Gutknecht, Dorothee: *Bildung in der Kinderkrippe – Wege zur Professionellen Responsivität*, Kohlhammer, Stuttgart, 2012

Herriger, Norbert: *Empowerment in der Sozialen Arbeit*, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, 1997

Juul, Jesper: *Grenzen, Nähe, Respekt*, rororo, Reinbek, 2009

Keupp, Heiner: *Ermutigung zum aufrechten Gang*, Forum 35, dgvt-Verlag, Tübingen, 1997

Köpf, Peter/Provelegios, Alexander: *Wir wollen doch nur ihr Bestes!*, Europa-Verlag, Hamburg, 2002

Krenz, Armin: *Kinder brauchen Seelenproviand*, Kösel, München 2011

Kurbjuweit, Dirk: *Unser effizientes Leben*, rowohlt, Reinbek, 2004

Laewen, Han-Joachim/Andres, Beate: *das Infans-Konzept der Frühpädagogik – Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten*, Verlag das Netz, Kiliansroda, 2011

Paetzholdt-Hofner, Stefan: *Was Kinder für ihr Leben stärkt: Möglichkeiten zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts durch pädagogische Fachkräfte* in Armin Krenz (Hrsg.): *Handbuch für Erzieherinnen*, Olzog-Verlag, München, 2012, 68. Ausgabe, Teil 8

Paetzholdt-Hofner, Stefan: *Die Bedeutung von Eigen-Sinn – mit Kindern und Jugendlichen im Dialog* bei Martin

R. Textor (Hrsg.): *Kindergartenpädagogik – online – Handbuch* – www.kindergartenpaedagogik.de/969.html

Rosenberg, Marshall B.: *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens*, Junfermann, Paderborn 2012

Wydler, Hans/Kolip, Petra/Abel, Thomas (Hrsg.): *Salutogenese und Kohärenzgefühl*, Beltz, Weinheim, 2010

Wild, Rebecca: *Sein zum Erziehen*, arbor-Verlag, Freiamt, 1998

Tenzer, Eva: *Eigensinn ist Lebenskunst*, in *Psychologie heute*, Compact Nr. 33, Beltz, 2013

**KOSMISCHE PERSPEKTIVE**

Die Älteren erinnern sich sicher noch an E.T. – den Außerirdischen, der Anfang der 80er Jahre unter der Regie von Stephen Spielberg drei Millionen Lichtjahre von seiner Heimat entfernt sein Leben auf der Erde fristen musste und immer nach Hause telefonieren wollte. Durch seine übersinnlichen Fähigkeiten ist es ihm auch nach seiner Rückkehr nach Hause möglich, die Geschehnisse auf der Erde, speziell im österreichischen Schulsystem, aus einer gewissen Distanz zu verfolgen, zu analysieren und per Email zu kommunizieren.

Betreff: Beschäftigungstherapie

Liebe Erdlinge!

Wie mir zugetragen wurde, haben viele Lehrerinnen und Lehrer ihre Sommerferien unter anderem damit verbracht, Fragen für die mündliche kompetenzorientierte Reifeprüfung zu erstellen. Das Zusammenstellen dieser Fragen ist ja in Zeiten der Kompetenzorientierung nicht mehr so einfach. Hat vor rund 25 Jahren eine Maturafrage in GWK schlicht und einfach „Das Budget“ gelautet, wurde ein wenig später „Sprich über das Budget, indem du dich an folgenden Leitfragen orientierst: Welche Funktionen hat das Budget? Woraus setzt sich das Budget zusammen? Welche Ausgaben werden aus dem Budgettopf getätigt?“. Alles lang vorbei: Zukünftig wird dem Prüfling ein mehrseitiges Konvolut an Graphiken, Bildern, Texten, Tabellen mit kompetenzorientierten Aufgabenstellungen, deren Operatoren den Teilbereichen der Reproduktion, des Transfers und der Reflexion gerecht werden sollen, vorgelegt werden. All dieses aktuelle Zusatzmaterial zu finden, auf Praktikabilität zu überprüfen und sinnvoll in Aufgaben zu verarbeiten, verlangt den Lehrerinnen und Lehrern viel ab. Und die Antworten der Schülerinnen und Schüler? Die werden wohl weitgehend dieselben sein wie bisher. Dafür wurden die Lehrerinnen und Lehrer aber schwer beschäftigt. Als ob sie sonst nichts Sinnvolleres zu tun hätten!

Kompetenzorientierte Grüße,
euer ET